



BERICHTSFORMULAR

Non-EU Student Exchange Programm

2019/2020

BewerbungsID 2720

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Kyoto University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2019/2020

Aufenthaltsbeginn: 01.10.2019 Aufenthaltsende: 07.08.2020

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 4.050,00
	Rückforderung: nein Rückgeforderter Betrag: € Rückforderungsgrund:
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Nein <ul style="list-style-type: none"> • Stipendium des Gastlandes: nein () • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien:	€
Gesamtsumme aller Stipendien:	€ 4.005,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 4.620,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 2.000,00
Lebenshaltungskosten:	€ 2.000,00
Studienkosten:	€ 150,00
Versicherungskosten	€ 480,00
Visakosten:	€ 0,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 11.000,00

Bericht veröffentlichen:



PERSÖNLICHER BERICHT Non-EU Student Exchange Programm 2019/2020

BewerbungsID: 2720

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Kyoto University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Winter- und Sommersemester 2019/2020

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- Mindestumfang: Fließtext 1 Seite DinA4
- Inhalt: Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Erfahrungsbericht NEUSE Auslandsjahr an der Universität Kyoto (2019-2020)

Dieser Austausch war mein erster Besuch in Japan. Es war eine abenteuerliche Reise von meiner anfänglichen Überforderung mit mir unbekanntem gesellschaftlichen Regeln und meinen mangelhaften Japanischkenntnissen bis zu meiner Abreise, die ich gerne noch ein paar Wochen hinausgezögert hätte, wenn es die Umstände erlaubt hätten. Im Großen und Ganzen habe ich trotz der Covid-19 Pandemie ein erfolgreiches Jahr in Kyoto verbracht, das mir bestimmt noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Die Universität Kyoto hat einen sehr guten Ruf und ich habe schnell festgestellt, dass sich die Hochachtung vor der Universität auch uns Austauschstudierende miteinschließt, was mir stets ein wenig unangenehm war. Grundsätzlich habe ich den Unterricht als ‚schulischer‘ empfunden als an der Universität Wien, da in allen Lehrveranstaltungen Anwesenheitspflicht besteht und wöchentlich Hausaufgaben zu erledigen sind. Es hat sich herausgestellt, dass mir dieser Unterrichtsstil liegt und ich konnte durch die regelmäßigen Gruppenpräsentationen rasch Anschluss an meine Kommiliton_innen finden. In einigen Kursen waren nur sehr wenige Studierende, drei bis fünf Personen, wodurch zwar jede_r stets zu Wort kam, aber Gruppendiskussionen durch zu schnelle Konsensfindung oft rasch erloschen sind.

Mein größter Kritikpunkt am Kursprogramm für Austauschstudierende an der Universität Kyoto ist, dass das KUINEP-Programm (Name des Austauschprogramms dort) erforderte, sechs Kurse pro Semester zu besuchen, aber Sprachkurse davon ausgenommen sind¹. Nun ergeben sechs

¹ Diese Anforderungen wurden ab dem Sommersemester 2020 für Neuankömmlinge geändert, allerdings weiß ich nicht, wie sie jetzt aussehen.



Kurse aber bereits einen Arbeitsaufwand im Ausmaß von 24 ects nach europäischem System, wodurch wenig Zeit für Sprachkurse und Aktivitäten abseits des Unterrichts bleibt. Da ich Japanologie studiere, hatten die Sprachkurse für mich die höchste Priorität und so habe ich während des Jahres insgesamt 88 ects absolviert, also etwa eineinhalb mal so viele wie üblicherweise in Österreich vorgesehen. Die anderen angebotenen Kurse hatten leider weniger Relevanz für mein Studium – da ich entweder ähnliche Kurse bereits absolviert hatte oder sie aus anderen Studienrichtungen waren. Natürlich war es spannend, sich auch mal genauer mit anderen Themenbereichen zu beschäftigen – besonders großen Spaß haben mir die Linguistik-LVAs gemacht -, aber mir hat dann doch ein wenig die Zeit für die Pflege sozialer Kontakte und fürs Reisen gefehlt. So habe ich es zB. erst im August ins benachbarte Osaka geschafft und in Tokyo war ich gar nicht – was natürlich auch an den Corona-bedingten Reisebeschränkungen lag.

Die Unterbringung im Wohnheim hat mir gut gefallen. Ich habe im neu gebauten ‚Hyakumanben Haus‘ in Gehweite des Yoshida Campus gewohnt, wo auch alle meine Kurse stattfanden. Dank Gemeinschaftsküche und -bad habe ich die anderen Bewohner_innen schnell kennengelernt und wir sind schon nach kurzer Zeit eine Gemeinschaft geworden. Dass in meinem Stockwerk nur 19 Personen untergebracht waren, hat bestimmt auch dazu beigetragen. Wir waren eine bunt gemischte Gruppe was Herkunftsländer und Studienrichtungen betrifft, und es hat uns aus unterschiedlichen Gründen nach Japan verschlagen. Ein paar waren bereits zum wiederholten Male in Japan und haben gerne den ‚Neulingen‘ geholfen. Da ich vor dem Aufenthalt noch nie mehr als ein paar Worte am Stück Japanisch gesprochen habe, war ich anfangs sehr nervös beim Sprechen, aber schon in der ersten Woche hatte ich kleine Erfolgserlebnisse, zB. als ich für meiner Zimmernachbarin beim Fahrradkauf geholfen habe.

Bis auf ein paar kleine Ärgernisse über dreckiges Geschirr in der Küche hat das harmonische Zusammenleben hervorragend und konfliktfrei funktioniert. Wir haben regelmäßig in Kleingruppen gelernt und auch gemeinsam Präsentationen im Unterricht gehalten. Jeden Monat haben wir ein ‚Community Dinner‘ veranstaltet: jede_r hat eine Kleinigkeit gekocht und dann haben wir gemeinsam gegessen und anschließend Brettspiele gespielt. Wir waren auch gemeinsam beim Karaoke und haben Ausflüge gemacht, einmal waren wir sogar über Nacht in Kobe. Es war spannend, über das Leben mehrerer Mitbewohner_innen in ihren Heimatländern zu hören und unsere Erfahrungen zu vergleichen. Wir haben viele überraschende Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede entdeckt. Wer hätte gedacht, dass Krautrouladen auch in Hongkong und Rumänien Teil der regionalen Küche sind? Die Erzählungen waren teils recht lustig, andere haben mich wiederum nachdenklich gestimmt. Auch jetzt habe ich noch Kontakt zu einigen Personen aus dem Heim und ich hoffe, sie eines Tages wiederzusehen.

Japanische Freund_innen habe ich leider keine gefunden. Die Kurse an der Uni waren meist separat für uns Austauschstudierende und die drei Studierenden-Clubs, bei denen ich (auf Japanisch!) angefragt habe, waren sehr abweisend und haben mir deutlich vermittelt, dass sie mich nicht dabei haben wollen – alle u.a. mit der Begründung, dass hier nur Japanisch gesprochen werde... Später habe ich von mehreren Seiten gehört, dass die Studierenden an der Universität Kyoto besonders schüchtern gegenüber Ausländer_innen seien.

Im Jänner habe ich doch noch überraschend und unerwartet Anschluss an eine Gruppe Japaner_innen gefunden: beim Institut Français, das in der selben Straße liegt. Dort gab es einmal im Monat einen bretonischen Tanzabend, und da ich seit einigen Jahren eben diese Tänze



tanze, war das wirklich ein Glücksfund für mich. Die Tanzanleitungen waren meistens auf Japanisch, da nur ein Tanzlehrer Franzose war und die anderen beiden sowie alle Teilnehmenden Japaner_innen. Einige Male durfte ich sogar etwas vortanzen oder Französisch-Japanisch dolmetschen. Es war eine tolle Erfahrung, aber doch ziemlich schwierig zwischen zwei Sprachen, die ich beide nicht perfekt beherrsche, so rasch zu wechseln. Leider war auch das Institut schon zwei Monate später wegen Corona geschlossen.

Abschließend kann ich sagen, dass ich unglaublich froh bin, mich an das Abenteuer ‚Auslandsjahr‘ gewagt zu haben. Mein Japanisch ist nach wie vor nicht perfekt, aber erheblich besser als zuvor, und ich habe meine Leidenschaft für Linguistik entdeckt. Selbst das Erlernte aus den Kursen, die ich anfangs etwas widerwillig besucht habe, konnte ich bereits im heurigen Wintersemester im BA-Seminar I anwenden. Und ich habe gute Freund_innen dazu gewonnen, mit denen ich zumindest digital noch Kontakt habe. Auch wenn ich einige Dinge auf meiner ‚To-Do-Liste‘ für Japan nicht abhaken konnte, habe ich somit immerhin schon Pläne für meinen nächsten Japanbesuch.